

Sorgfalt, so muß sie irgendwo was weggeben an Dürstige, und sich freuen, wann sie Gelegenheit kriegt, in einer kleinen Mildthätigkeit auszufließen. Sie fasse doch guten Muth, und greife die Sache mit Lust an! Gott wird schon helfen, und ich hoffe es auch zu thun, mit meinem armen Gebeth.

Ich grüße auch deinen Schwager und übrige gute Freunde, nach Gelegenheit. Gedanke auch meiner. Verbleibe

Dein

Mülheim,  
den 5. Sept 1734.

Mitstreiter.

---

## Der 71ste Brief.

Von der Vernunft und den Vernunftschristen.

In der Gnade des HErrn, geliebter  
Freund und Bruder!

Dein Angenehmes, vom 10ten September, habe richtig erhalten; ich war aber damals so schwach im Kopf, daß mir dasselbe mußte vorlesen laßen, welches dann auch mit Ursache gewesen, daß denselben nicht eher habe beantworten können.

Es

Es hat mich sonderlich erfreuet, daß das selbst noch immer einige durch den Zug der Gnade herbei kommen. Wer Gott ein wenig kennet, kann nicht anders als es jedermann von Herzen gönnen, daß er die Seligkeit der Gemeinschaft Gottes mit theilhaftig werden möge. Der Herr befeuchte und erhalte, was gepflanzt wird!

Was du vom Gegenstand, von den Widersprüchen, und von der Abirrung der Vernunftschristen schreibest, wundert mich gar nicht. Ich habe einen bösen Nachbarn gekannt, (ich will sagen meine eigene spöttische, listige Vernunft) welche mit jenen aus einem Lande her ist, und auch einerlei Sprache mit ihnen führet; so lang es so nach der Welt Form und Mode mit ging, waren wir gute Freunde; ich konnte Schlösser in die Luft bauen, so hoch ich wollte: aber wie ich mit dem armen verachteten Jesu von Nazareth näher bekannt wurde, und nach seinem Rath, Natur und eigenes Leben rechtschaffen antastete, da zerfiel es gar mit der Vernunft; sie hatte tausenderlei Scheinbares einzuwenden; Jesus aber wollte nicht, daß ich mit ihr disputiren sollte; ja ich sollte ihr gar nicht zuhören, sondern mich nur, wie ein einfältiges Kind, zu ihm eingekehrt halten, ohne michs anzunehmen; da hat sie zwar nun weiter nicht viel anfangen können, als nur, daß sie mir etwa einen franken Kopf machte: mein Gemüth aber blieb in Ruhe,  
da

da sie inzwischen vor Verdruß fast zum Narren wurde.

Siehe, lieber Bruder! so gehts in uns, und so gehts auch außer uns. Kluge und große Leute, Vern-Philosophen und Vernünftler schicken sich zum unansehnlichen Jesu und seinem armen Leben nicht, so lang sie solche bleiben: es muß ein gewaltiger Wind kommen, der ihr Gebäude übern Haufen wirft; da werden sie schon mit herbei kriechen. Man muß sie der Erbarmung Gottes empfehlen, sich nicht zu viel mit ihnen in ihr Element einlassen, und sich auch ja nicht so sehr darüber beunruhigen oder verstimmen lassen, wie ich merke, daß es zum Theil bei dir geschieht.

Mich dünkt, lieber Bruder, du siehest zu viel auf dergleichen Dinge und Reden herum. Befiehl die Personen und die ganze Sache dem lieben Gott, und halte dich bei dem, der dich gerufen hat in deinem Grunde. Das Zeugniß der Gnade im Herzen und Gewissen ist die beste Schutzschrift der Wahrheit, und wer dabei bleibt, wird durch Feinerlei Irrthum verführet werden. Die Gründe aller solcher Leute sind ein leichter Sand, und zielen alle dahin, daß die Natur ihr Leben behalten soll. Darwider zeuget nun gewaltig die züchtigende, zurechtweisende Gnade im Herzen, wobei wir uns halten. Zu dem Ende, lieber Bruder! rathe  
ich

ich an ein einfältiges, eingezogenes Leben, Wahrnehmung der Gnadenregungen im Herzen, auch öftere, kindliche Sammlung des Gemüths zu Gott, in der Einsamkeit; ich sage kindlich, weil alles gezwungene, störrige, auch eigen-wirksame Wesen dabei schädlich ist. Liebe und Aufrichtigkeit muß bei der Sammlung das Ruder führen; und so kann man, ohne Störung, ausleiden alle wider Willen einfallende Gedanken und Phantasien, aus welchem Leiden lauter Heil geboren wird.

Daß eure äußere Versammlung daselbst manchem nicht gefallen werde, kann ich leicht erachten; hoffe nichts desto weniger, sie werde manchem anderen so viel nützlicher seyn. Daß die äußeren Dinge und Mittel nur Bilder, und nicht das Wesen selbst sind, das wissen wir auch wohl. Wer weiß aber, ob diejenigen, die alles gleich ohne Bilder haben wollen, nicht mit andern Bildern spielen, die wohl weniger Wesen haben? Gott ist selbst bildlich geworden, um uns geistlich zu machen; ja er ist ein Kind geworden, damit er uns von aller Höhe herunter ziehen möchte; darum laßet uns, mein lieber Bruder, nur bei dem einfältigen Sinne Jesu aushalten, und, dem inneren Zug der ewigen Liebe folgend, immer mehr rechte Herzenskinder zu werden trachten; wozu deine schwächliche Leibesbeschaffenheit dir, mit mir, so viel mehr Anlaß geben muß. Ich wünsche, daß

Erst. B. II. Th.

D

Gottes

Gottes Kraft in unserer Schwachheit vollendet werden möge! — — —

Ich empfehle mich in deine und übriger Freunde Fürbitte, und bleibe durch Gnade

**Zuer**

Mülheim,  
den 1. Oct. 1734. schwacher Mitpilger.

---

## Der 72ste Brief.

Unterricht an einen Freund, der sich an jemanden gestoßen, und wie derselbe sich in Ansehung des Bersammlunghaltens, verhalten soll.

In der Gnade des H E R R N geliebter  
Freund und Bruder!

Deine sämtliche Briefe, wie auch den Einschluß an J. habe wohl erhalten, und nach dem Maß meines Lichts bestmöglich geprüft, wiewohl ich mein Gutachten darüber zu geben, in etwa für überflüssig halte, weil der l. Bruder K. dir darin schon genugsam hätte rathen können, und ihm auch überdieß sowohl die Personen, als Umstände genauer bekannt sind, als mir.

Ich muß gestehen, daß ich etwas bestürzt worden, wie ich aus den Briefen gesehen,